

Vorfahren die ersten Römer gewesen wären. Die Leute aus dem Volk hießen Plebejer und wurden von den Vornehmen gering angesehen, sie waren auch meistentheils viel ärmer. Die Vornehmen wählten aus sich eine Rathversammlung, die auf römisch der Senat hieß, ohne deren Willen durfte der König nichts Wichtiges unternehmen. Vorher hatten die Plebejer nun gar nichts im Staate zu sagen. Servius Tullius aber richtete es ein, daß sie auch in die Volksversammlung kommen durften, wo über die Beschlüsse des Senats abgestimmt wurde. Er theilte alle Römer, Patricier und Plebejer, in sechs Klassen, je nachdem sie viel oder wenig Vermögen hatten, und jede Klasse war für den Krieg besonders bewaffnet. Die in der ersten waren ganz schwer gerüstet mit Panzer, Beinharnisch, Schild und Helm, sie führten Schwert und Spieß, unter ihnen waren auch die Ritter, welche zu Pferd in den Krieg zogen. Die zweite Klasse hatte keinen Panzer, die dritte hatte weder Panzer noch Beinharnisch, die vierte führte nur Spieß, Schwert und Schild, in der fünften waren die leichten Soldaten mit Spieß und Schleuder, in der sechsten Klasse aber waren die Armen, die keine Steuern gaben und für gewöhnlich auch nicht in den Krieg zu ziehen brauchten, weil sie ganz von ihrer Hände Arbeit leben mußten und keine Zeit übrig hatten. Die ersten Klassen aber, in denen fast lauter Patricier und Reiche waren, hatten die meiste Macht in der Volksversammlung.

Die Vertreibung der Könige und die Gründung der Republik.

Den Servius Tullius stieß sein Schwiegersohn Tarquinius Superbus vom Thron und ließ ihn er-

morden. Dann machte er sich eine Leibwache, die er mit seinem vielen Gelde unterhielt, und herrschte nun übermüthig und grausam gegen Patricier und Plebejer. Wer sich ihm widersetzte, den ließ er ermorden oder hinrichten, so daß zuletzt weder der Senat noch das Volk ihm zu widerstehen wagte. Er war ein tapferer Feldherr und eroberte mehrere Städte für das römische Gebiet; seine Soldaten fürchteten ihn, weil er sehr streng war, und waren ihm treu, weil er sie gut belohnte.

Als er aber einst im Kriege war, ging einer von seinen Söhnen, die eben so frech wie er waren, des Nachts nach Rom, und beleidigte die Lucretia, die Gemahlin des Patriciers Collatinus, so schändlich, daß sie sich aus Verzweiflung selbst ermordete. Da riefen Collatinus und sein Freund Junius Brutus die Patricier und das Volk zusammen, zeigten ihnen den Leichnam der Lucretia und forderten sie auf: sich die Herrschaft solcher gewalthätigen Menschen, wie Tarquinius und seine Söhne wären, nicht länger gefallen zu lassen. Sie verschlossen nun die Thore der Stadt, und das Volk erklärte in der Versammlung mit einem feierlichen Eid: daß Tarquinius und sein ganzes Geschlecht auf ewige Zeiten aus Rom verbannt sein sollte. Jetzt wollten sie gar keine Könige mehr haben. Zwei Consuln sollten jedes Jahr von den Patriciern gewählt werden, um den Staat immer ein Jahr gemeinschaftlich zu regieren. Sie sollten auch Recht sprechen, und als Zeichen ihrer Macht sollten zwölf Diener, welche Lictoren hießen, jeder mit einem Bündel Stäbe und einem Beil vor ihnen hergehen. Brutus und Collatinus wurden gleich zuerst zu Consuln gewählt und so hatten die Römer einen freien Staat, oder: eine Republik, gegründet.

Aber Tarquinius gab seine Sache noch nicht ver-

loren. Er war in eine etrurische Stadt geflohen und schickte von da Gesandte nach Rom, um seine Schätze zurückzufordern. Als die Gesandten diese nun erhielten, bestachen sie durch reiche Geschenke mehrere von den Patriciern, und so bildete sich heimlich wieder eine Partei für den Tarquinius, zu der sogar die beiden Söhne des Brutus gehörten. Sie verschworen sich gegen die Republik. Ein Slave belauschte aber ihre Berathungen und zeigte alles den Consuln an. Da riefen Brutus und Collatinus das Volk und den Senat zusammen auf den Marktplatz, welcher das Forum hieß. Sie setzten sich beide auf ihre Richterstühle und ließen die Angeklagten vorführen. Zuerst kamen die Söhne des Brutus. Ihr Vater sprach das Todesurtheil über sie, und winkte den Victoren. Die banden ihre Ruthenbündel los, geißelten die Verurtheilten mit den Ruthen und schlugen ihnen mit dem Beil das Haupt ab. Brutus blieb sitzen und sah hin mit unverwandten Augen. Darauf kamen zwei Neffen des Collatinus, deren Verrath auch entdeckt war. Collatinus wünschte ihr Leben zu retten und trug an: sie sollten aus Rom verbannt werden. Brutus aber sprach für den Tod. Da wurden auch diese enthauptet, nach ihnen alle übrigen Verschwornen. Collatinus aber schien wegen seiner Weichherzigkeit untüchtig zum Consul und Schützer der Republik, Brutus nöthigte ihn, sein Amt niederzulegen und sich aus Rom zu entfernen. An seiner Stelle wählten die Patricier den Valerius; der schlug dem Volke gleich vor, ein Gesetz zu machen: daß jeder, der nach königlicher Macht strebte, dem Tod verfallen seyn sollte. Das Volk nahm es an, und weil er außerdem die Plebejer beschützte und die Ländereien des Tarquinius unter die Armen vertheilte, nannten sie ihn von da an Valerius Publicola, das heißt Volksfreund.

Jetzt sammelte Tarquinius ein Heer gegen Rom, und ließ seinen Sohn Aruns damit ausziehen. Brutus führte ihm die Römer entgegen, aber die Schlacht blieb unentschieden, denn gleich im Anfang rannten Brutus und Aruns mit solcher Wuth auf einander los, daß sie sich gegenseitig durchbohrten; so waren beide Heere ohne Anführer.

Tarquinius floh hierauf zum etrurischen König Porsena, der zog mit einem mächtigen Heere aus, und schlug die Römer dicht bei der Stadt, so daß die vordersten Etrurier schon auf der hölzernen Brücke waren, die über die Tiber in die Stadt Rom führte. Da stellte sich ihnen mitten auf der Brücke ein Römer, Horatius Cocles, mit Schild und Schwert entgegen; ganz allein hielt er die Feinde auf, während hinter ihm die Römer die Pfähle unter der Brücke zerhieben. Als er nun die Brücke zusammenstürzen hörte, sprang er von oben über das Geländer in die Tiber, und schwamm mit voller Rüstung an's andere Ufer. Seinen Schild hielt er über sich und kam glücklich an der römischen Seite an. Für dießmal war Rom gerettet.

Aber Porsena ging an einer anderen Stelle über die Tiber, und schloß die Stadt von allen Seiten ein. Als nun große Hungersnoth in Rom war, und Viele sich schon für verloren hielten, ging Mucius, ein römischer Jüngling, mit seinem Dolch unter dem Mantel, in das Lager des Porsena. Er kam vor das königliche Zelt; weil er aber den Porsena nicht kannte, stürzte er auf dessen Schreiber, der ein prächtiges Kleid trug, und erdolchte ihn, in der Meinung es wäre der König. Nun ergriffen ihn die Soldaten, entwaffneten ihn und führten ihn vor den Porsena. Der fragte ihn: wer bist Du? — Er antwortete: ich bin Mucius, ein römischer Bürger und einer

von denen, die sich gegen Dich verschworen haben. Weiter sprach er nichts. Da drohte ihm der König, ihn in das Feuer werfen zu lassen, das neben dem Zelte brannte, wenn er nicht noch mehr über die Verschwörung gestände. Mucius sah ihn verächtlich an, trat zu dem Feuer, hielt seine rechte Hand in die Flamme und ließ sie langsam verbrennen, ohne eine Miene zu verziehen. Da erschrak der König, ließ ihn vom Feuer wegreißen und sagte: Du sollst frei seyn. Mucius antwortete: so will ich Dir zum Danke sagen, daß dreihundert römische Jünglinge sich verschworen haben, Dich zu ermorden. Mich traf das Loos zuerst, die anderen werden folgen. —

Vor solchen Menschen wurde dem Porfena unheimlich, und er machte Frieden mit den Römern. Aber er legte ihnen harte Bedingungen auf, und vieles Land, das sie früher erobert hatten, mußten sie zurückgeben. Noch zweimal wiegelte Tarquinius ein anderes Volk, die Latiner, gegen Rom auf, und dreizehn Jahre dauerte im Ganzen der Kampf der Römer für ihre Freiheit, bis endlich Tarquinius starb. Horatius Cocles und Mucius wurden vom Volke gepriesen und beschenkt; dem Mucius gaben sie noch den Ehrennamen Scaevola, das heißt Linkhand, weil er nur noch die linke Hand hatte; und alle seine Nachkommen behielten den Namen.

Die Kämpfe der Patricier und Plebejer.

Als die Patricier nun keinen König mehr zu fürchten hatten, wurden sie immer übermüthiger gegen die Plebejer, und besonders behandelten die Reichen die Armen, die ihnen Geld schuldig waren, hart und grausam. Die Gesetze halfen den Armen nichts dagegen, denn die Patricier hatten die